

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 33 (1992)
Heft: 6

Artikel: Bestandteile der ehemaligen UdSSR (X). Armenien
Autor: Bruderer, Georg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1093101>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Armenien



Fläche: 29 800 km²
Bevölkerung: 3,55 Mio, davon 90 % Armenier, 2% Russen, 2% Kurden
Bevölkerungsdichte: 110 Einwohner pro km²
Religion: vorwiegend orthodoxe Christen
Hauptstadt: Jerewan, 1,3 Mio Einwohner

Territorium

Armenien liegt an der Grenze Europas und Asiens zwischen dem Schwarzen und dem Kaspischen Meer im südlichen Teil des Kaukasus. Im Westen grenzt Armenien an die Türkei und im Süden an Iran. 70% der Fläche ist gebirgig. Bekannt ist der grosse Hochgebirgssee Sewan mit dem grossen Nationalpark. Obschon Armenien auf dem gleichen Breitengrad wie Griechenland und Italien liegt, erreicht hier die Temperatur im Winter -30°, während im Sommer in den Tälern bis zu +40° verzeichnet werden.

Früher wurde Armenien das «Land der Steine» genannt. Weit über die Grenzen der Republik ist das Armenische Baumaterial bekannt: Marmor, Basalt, Onyx. Das Land zeichnet sich durch die Vielfalt der Boden- und Klimaverhältnisse aus. Wie in der Schweiz trifft man hier auf kleiner Fläche verschiedenste klimatische Zonen. Administrative Gliederung: 37 Rayons. Die grössten Städte: Leninakan, Kirowakan.

Geschichte

Das Volk Armeniens ist eines der ältesten Völker der Welt. Es entstand aus den Stämmen, die das armenische Hochland besiedelten. Jahrhunderte vor Christi Geburt gab es hier den Sklavenhalterstaat Urartu. Im Jahre 301 nach Christus war

Armenien das erste Land, in dem das Christentum zur Staatsreligion erklärt wurde. Nach fremden Eroberungs- und eigenen Befreiungskriegen entstand in Armenien im 9. bis 11. Jahrhundert ein unabhängiges Königreich. Trotz starken Widerstandes kamen grosse Teile Armeniens 1829 unter die Herrschaft der russischen Zaren. 1915 wurden Armenier Opfer des ersten grossen Genozids unserer Zeit, als über eine Million armenische Zivilisten in der Türkei ermordet wurden. Angst vor türkischen Massakern, fehlende Autonomie und wirtschaftliche Gründe zwangen zahllose Armenier zur Auswanderung, und so bildeten sich grosse armenische Kolonien namentlich in Frankreich und in den USA. Nach der Oktoberrevolution, genauer seit 1922, bildete Armenien zusammen mit Georgien und Aserbaidschan die «Transkaukasische

Sozialistische Föderative Sowjetrepublik». Als diese 1936 aufgelöst wurde, wurde Armenien zur Unionsrepublik.

Wirtschaft

Wegen reicher mineralischer Rohstoffvorkommen ist in Armenien die Bergbauindustrie gut entwickelt. Von Bedeutung ist die Gewinnung von Zink, Bauxit, Kupfer, Molybdän, Bimsstein und Edelmetallen, ferner Marmor und Basalt. Der Anteil der Industrie an der Volkswirtschaft beträgt 70%. Die wichtigsten Industriezweige sind Chemie, Maschinenbau, Buntmetallurgie, Baumaterialien, Leder-, Schuh- und Konservenindustrie. Die Elektrizitätskraftwerke Armeniens produzieren mehr Energie als in der Republik verbraucht wird, wes-





Präsident Ter-Petrosjan

halb Armenien auch die benachbarten Republiken mit Strom versorgt.

Im Gebirgsland Armenien gibt es nur 460 000 ha Ackerland, das sind 0,1 ha pro Kopf der Bevölkerung. Dank entsprechender Naturbedingungen gehören der Reb- und Obstbau sowie der Anbau von Tabak, Zuckerrüben, Melonen und Gemüse zu den wichtigsten Landwirtschaftszweigen. Einen weiteren bedeutenden Teil der landwirtschaftlichen Bruttoproduktion bildet die Rinder- und Schafzucht. Im Ararat-Tal sind die ältesten Obst- und Rebbaugebiete zu finden. Die Gesamtlänge der Bewässerungssysteme beträgt 11 000 km. Einige Sorten des armenischen Cognacs gehören zu den besten der Welt.

Die Schwierigkeiten bei der Versorgungslage, die in allen Republiken bei der Umstellung von der Kommando- zur Marktwirtschaft entstehen, werden in Armenien durch die Blockade der Zufahrtswege durch Aserbaidschan noch wesentlich verschärft. Sehr positiv wirkt sich dagegen die von der Führung Armeniens durchgeführte radikale und umfangreiche Bodenreform aus. Armeniens Präsident Levon Ter-Petrosjan erklärte erst kürzlich, dass Ar-

menien diesen Winter nur dank der Bodenreform überleben konnte. «Wenn wir den Boden nicht rechtzeitig den Bauern übergeben hätten, würde Armenien nicht überleben. Das ist keine Übertreibung.» In Armenien ist die Privatisierung wesentlich weiter fortgeschritten als in anderen Republiken. Gegenwärtig ist man auch daran, die verarbeitende Industrie zu privatisieren. Die wirtschaftliche Neugestaltung Armeniens wird durch Kredite Russlands unterstützt, worüber kürzlich auch ein Vertrag abgeschlossen wurde.

Politik

Der Konflikt zwischen Armenien und Aserbaidschan wegen des Gebietes Nagorni Karabach überschattet den politischen Alltag Armeniens und hat schon Hunderte von Menschenleben gefordert. Dabei hat sich Armenien noch nicht einmal vom katastrophalen Erdbeben von 1988 erholt. Sowohl in Armenien als auch in Aserbaidschan gibt es zahlreiche seriöse wissenschaftliche Untersuchungen, die jeweils den Anspruch auf das Gebiet Nagorni Karabach belegen. Wir können hier die Geschichte nicht bis in die Urzeit verfolgen, sondern beschränken uns auf die Ereignisse dieses Jahrhunderts.

Aus politischen Gründen, um Sympathien der muslimischen Völker zu gewinnen (vor allem der Türkei), hat die Sowjetregierung 1922 Armenien aufgeteilt: Das Gebiet Kars wurde an die Türkei abgetreten und die Gebiete Nagorni Karabach und Nachitschewan an Aserbaidschan. Aus den Gebieten Kars und Nachitschewan wurden die Armenier massenweise deportiert, während sie im Gebiet Nagorni Karabach verblieben und heute die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung bilden. 1988 beschloss das Gebietsparlament von Nagorni Karabach den Austritt aus Aserbaidschan, der allerdings von letzterem nicht anerkannt wurde. Es folgten Armenierpogrome in Baku und Sumgait, Gegenreaktionen der Armenier (freiwillige Milizen), dann wieder aserbaidschanische Aktionen gegen Armenier in Nagorni Karabach usw. Es ist heute praktisch unmöglich festzustellen (wie im Libanon), wer, wo und warum mit dem Töten von Zivilisten begann. Fest steht nur, dass einerseits die Armenier in

Nagorni Karabach für ihre Selbstbestimmung und die Unabhängigkeit ihrer Region und andererseits die Aserbaidschaner um ihren Besitz und ihre Vormachtstellung in Nagorni Karabach kämpfen.

Sicherlich haben Armenier auch einiges zu verantworten (man erinnere sich nur an die armenischen Terrorakte in Europa vor einigen Jahren), doch wegen des Industrie- und Bevölkerungspotentials ist Aserbaidschan (mit der Türkei und Iran im Rücken) wesentlich aggressiver.

Die Ursache des Konfliktes um Nagorni Karabach, wie auch in anderen «heissen Punkten» der früheren Sowjetunion, liegt in der Fehlkonzepcion der Lösung der «Nationalen Frage» in der UdSSR. Man verwechselte die Selbstbestimmung der Republiken mit der Selbstbestimmung der Völker und bildete willkürlich, ohne die Bevölkerung zu berücksichtigen, die administrativen Einheiten. Dies ging einigermaßen gut, jedenfalls ohne Blutvergiessen, solange alle Einwohner der Republiken Bürger eines einzigen Landes waren, nämlich der Union der Republiken. Als aber aus den Unionsrepubliken selbständige Staaten wurden, verschärfte sich die ethnischen und religiösen Gegensätze massiv; denn bei diesen Gegensätzen handelt es sich genau genommen um solche zwischen den jeweiligen nationalen Mehrheiten und den zufälligen, weil nur administrativ entstandenen Minderheiten.

Präsident Levon Ter-Petrosjan behauptet zwar, dass es «keine unüberwindlichen Gegensätze nationaler oder religiöser Art» zwischen Armenien und Aserbaidschan gibt und ist zu Verhandlungen über Nagorni Karabach mit der Führung Aserbaidschans bereit. Er allein aber bestimmt die Politik Armeniens nicht, so wenig wie der aserbaidschanische Präsident Mutalibow, der jetzt unter dem Druck seines Parlaments zurücktreten musste.

Übrigens ist Ter-Petrosjan einer der wenigen Präsidenten der ehemaligen Sowjetrepubliken, der nicht zur früheren Parteinomenklatura gehörte, sondern im Gegenteil die Opposition in Armenien anführte. Er ist ein angesehener Gelehrter, ein Altphilologe und Spezialist für assyrische Kultur.

Georg Bruderer